

Flaute in der Wirtschaft, Hochbetrieb an der Uni. In Island sind die Studierendenzahlen seit 2008 gestiegen. Im Bild: Studenten der Universität Island.



Foto: Universität Island

von Tina Bauer

Forschen und Lehren nach der Wirtschaftskrise

Islands Hochschulen wollen gestärkt aus der Roskur hervor gehen

Reykjavik Das Ziel hat Professor Dr. Kristín Ingólfssdóttir fest im Blick: Ihre Universität soll eine der weltweit besten 100 Hochschulen werden. Ingólfssdóttir ist Rektorin der Universität Island und damit Chefin der mit Abstand größten Hochschule eines Staates, der vor fast vier Jahren als einer der ersten in Europa von der Wirtschaftskrise erfasst wurde. Seitdem mag Ingólfssdóttirs Kampf um einen Platz unter den Top 100 den einen als Extremform isländischer Sturheit erscheinen. Andere werden ihn als das werten, was er eben auch ist: ein strategisches Führungsinstrument. Natürlich weiß Kristín Ingólfssdóttir, dass Wissenschaft Geld braucht. Und natürlich ist ihr klar, dass Island mit seinen gerade einmal vier staatlichen Hochschulen auf der europäischen Wissenschaftslandkarte keine Größe darstellt. Doch sind es manchmal eben nicht die Favoriten, sondern die Außenseiter, die das Feld beeindruckten.

Gerade einmal 99 Millionen Euro weist Island in diesem Jahr seinen sieben staatlichen und privaten Hochschulen als Grundmittel zu, das sind rund 20 Prozent weniger als vor der Finanzkrise. Von weiteren staatlichen Zuschüssen für Forschung und Entwicklung gehen 40 Prozent an die Hochschulen, aktuell sind das etwa 57 Millionen Euro, verwaltet vom isländischen Forschungszentrum Rannís. Das macht zusammen exakt 156 Millionen Euro. Eine Summe, die deutlich unter der liegt, die die Deutsche Forschungsgemeinschaft allein für ihr Emmy-Noether-Nachwuchsprogramm

zur Verfügung hat. Wie kann der Lehr- und Forschungsbetrieb mit derart wenig Geld auskommen? Die Frage stellt sich spätestens beim Blick auf die Entwicklung der Studierendenzahlen in Island. Sie stiegen seit 2007 von damals 14 500 auf 19 000 im Jahr 2011. „Jobs in der Wirtschaft fielen durch die Krise weg, nicht zuletzt in den Banken und Finanzunternehmen. Viele haben daraufhin ihr Master-Studium aufgenommen“, erklärt Magnús Baldursson, Geschäftsführer des Rektorats der Universität Island. Während die Studierendenzahlen stiegen, stagnierte die der Dozenten, rund 1300 sind es derzeit an der Universität Island. „Die Klassen sind größer, das Personal arbeitet mehr – doch die Stimmung unter den Kollegen ist erstaunlich gut“, sagt Baldursson. Entlassungen hätte es keine gegeben, wohl aber wären ältere Dozenten vorzeitig verrentet, und freie Stellen nicht besetzt worden.

Um die Arbeit zu schaffen, setzten die Hochschulen einerseits auf Überstunden und den Langmut der Dozenten. Andererseits versuchen sie Synergieeffekte zu erzielen. So schlossen die vier staatlichen Hochschulen im Jahr 2010 eine Kooperationsvereinbarung und beugten sich damit dem Druck von Islands Wissenschaftsministerin Katrín Jakobsdóttir. Mittlerweile haben die vernetzten Universitäten ihre Computersysteme vereinheitlicht und ihre Studieninhalte angepasst, doch gespart wurde dadurch nichts. „Solange die geografisch weit auseinander liegenden

Island im Fokus



Grafiken: Wikimedia

Hochschulen: Island hat vier staatliche und drei private Hochschulen. Die größte und älteste staatliche Hochschule ist die Universität von Island (Háskóli Íslands). Weitere staatliche Hochschulen sind die Universität Akureyri, die Agrarwissenschaftliche Hochschule Islands in Hvanneyri und die Hochschule Hölar mit landwirtschaftlichem und touristischem Schwerpunkt. Die drei privaten Hochschulen sind Universität Reykjavík, Wirtschaftshochschule Bifröst und die Kunstakademie Islands.

Studierende: Insgesamt zählt Island 19 000 Studenten, darunter rund 2000 ausländische Studierende (Stand: Juni 2012).



Forschungsausgaben: Der prozentuale Anteil für Forschung und Entwicklung am Bruttoinlandsprodukt (BIP) lag 2009 bei 3,1 Prozent.

Hochschulstandorte in fast unveränderter Form weiter betrieben werden, wird nur sehr wenig gespart“, sagt Baldursson. Eine Schließung von Hochschulen ist für das Ministerium derzeit jedoch keine Option, betont Dr. Friðrika Harðardóttir, Beraterin der Abteilung Wissenschaft und Hochschulbildung im Bildungsministerium. Das sei politisch nicht durchsetzbar.

So versucht Island, seine Einnahmen zu erhöhen und international mehr Forschungsmittel einzuwerben. Von 2007 bis 2010 sind rund 24 Millionen Euro aus EU-Programmen nach Island geflossen. 2011 kam fast 50 Prozent der Drittmittel aus der EU, in Deutschland beläuft sich der Anteil gerade einmal auf zehn Prozent.



Helmut Neukirchen ist Professor für Informatik und Softwaretechnik an der Universität Island.

agenda

hochschule

forschung

kontakte

ticker

brennpunkt

Interview

„Der Wettbewerb ist härter geworden“

Der deutsche Informatiker Dr. Helmut Neukirchen lehrt und forscht seit 2008 in Island. Dominiert die Geldnot den Alltag?

duz *Wie war die Stimmung, als Sie nach Island kamen?*

Neukirchen Viele Isländer waren in einem Schockzustand. Vor allem die Studierenden sahen keine Perspektive. Die Kollegen waren erstaunlich gefasst. Die Höhe der staatlichen Mittel für die Fakultäten misst sich in Island unter anderem an der Studierendenzahl. Das Ministerium hatte explizit dazu aufgefordert, viele Studierende aufzunehmen. So waren einige Fakultäten nicht ganz so stark von den Kürzungen betroffen. Hinzu kommt, dass vor der Finanzkrise eine Mittelerrhöhung für die Universitäten beschlossen worden war und die Kürzung sich auf den erhöhten Betrag bezog, so dass im ersten Jahr nach der Krise die Folgen nicht so schlimm ausfielen.

duz *Trotzdem musste massiv gespart werden, wie wirkt sich das im Alltag aus?*

Neukirchen Die Abschreibung von Computern erfolgt nun nicht mehr alle drei, sondern alle vier Jahre. Wobei das Veränderungen sind, mit denen man leben kann. Desweiteren werden Wahlkurse, zu denen sich nicht mehr mindestens sechs Studierende anmelden, gestrichen. Im Master-Programm werden viele Kurse jetzt nur noch alle zwei Jahre statt jährlich angeboten.

duz *Spüren Sie finanziellen Druck?*

Neukirchen Die Besoldung ist leistungsorientierter. Jeder Dozent muss jährlich einen Bericht über Art und Zahl der Publikationen schreiben, Forschungserfolge werden bewertet und man erhält zum Festgehalt einen daraus berechneten Bonus. Das macht bei mir jährlich ein bis zwei zusätzliche Monatsgehälter aus. Doktoranden werden durch Stipendien finanziert – von der Universität, von Rannís oder in Kooperation mit Unternehmen. Durch Budgetkürzungen ist der Wettbewerb größer geworden.

Die Fragen stellte Tina Bauer.

„Die Teilnahme von Unternehmen und Forschungsorganisationen an internationalen Forschungsprojekten ist ein wichtiger Grundpfeiler der isländischen Forschungs- und Technologiestrategie. Bereits jetzt ist der Grad an Internationalisierung hoch“, bestätigt Hans-Peter Niller, zuständig für nordische Staaten im Internationalen Büro des Bundesforschungsministeriums. Ein Grund dafür sei, „dass die meisten Studierenden für ihr Studium, besonders für ihre Promotion, ins Ausland gehen und bei ihrer Rückkehr über ein breites, internationales Netzwerk verfügen.“ Dieses Potenzial will auch Island nutzen.

Solche Netzwerke stärken die Wissenschaft, was sich wiederum in Publikationen niederschlägt. Eine Analyse des Netzwerks für Bibliometrik von NordForsk zeigt: Island hat die Zahl der wissenschaftlichen Veröffentlichungen und Zitierungen kontinuierlich gesteigert, von 64 im Jahr 1984 auf 642 im Jahr 2008. Auch die Zahl der isländischen Patentanträge beim Europäischen Patentamt ist in zehn Jahren um 40 Prozent gestiegen, von 13,7 Anträgen pro 1000 Einwohner im Jahr 2001 auf 22 Anträge im Jahr 2010. Zum Vergleich: In Deutschland waren es 2010 dagegen 40,5 Anträge pro 1000 Einwohner.

Diese Indikatoren lassen Islands Wissenschaftsgemeinschaft durchaus positiv in die Zukunft blicken. Zwar wird nächstes Jahr das Budget für die Hochschulen nochmals gekürzt, teilt Dr.

Friðrika Harðardóttir vom Ministerium mit. Doch 2011 wuchs die isländische Wirtschaft (BIP) zum ersten Mal seit der Krise um 3,1 Prozent. Die OECD erwartet ein Wirtschaftswachstum von 2,4 Prozent für 2012 und 2,5 Prozent für 2013. Und die Universität von Island ist im vergangenen Jahr pünktlich zu ihrer Feier zum 100-jährigen Bestehen erstmals unter den weltweit Top-300-Universitäten im Ranking der Times Higher Education gelistet worden.

Tina Bauer ist Journalistin in Berlin und Reykjavík.

Forschungszentrum Rannís

Aufgabe:

Das isländische Zentrum für Forschung (Rannís) unterstützt die Forschung, Studien, technische Entwicklung und Innovation in Island. Generaldirektor ist Hallgrímur Jónasson (Foto). Rannís zählt 22 festangestellte Beschäftigte. Rannís verteilt Forschungsgelder in wettbewerblichen Verfahren, verwaltet strategische Forschungsprogramme, koordiniert und fördert Islands Teilnahme an internationalen Kooperationsprojekten, überwacht Ressourcen und Leistungen in Forschung und Entwicklung und fördert das öffentliche Bewusstsein für Forschung und Innovation in Island.

Budget:

Rannís verwaltet ein jährliches Budget von rund 13 Millionen Euro (Stand: 2010). Im Internet: www.rannis.is



Foto: Rannís

duz Am (Datum) kommt das neue: **MAGAZIN**
UNABHÄNGIGE DEUTSCHE UNIVERSITÄTSZEITUNG Nachrichten für Forscher und Wissenschaftsmanager

Themen unter anderem:

- duz MAGAZIN Teaser
- duz MAGAZIN Teaser
- duz MAGAZIN Teaser